

Weltspiegel Österreich

Einzigartiges Kunstwerk In Memoriam Otto Wagner (1841 – 1918)

Otto Koloman Wagner wurde am 13. Juli 1841 in Penzing geboren, das damals noch ein ländlicher Vorort Wiens war. Otto wurde bis zu seinem neunten Lebensjahr von Hofmeistern und französischen Gouvernanten erzogen. Anschließend trat er in das Wiener Akademische Gymnasium ein, zwei Jahre später in das Wiener Konvikt des Benediktinerstiftes Kremsmünster. Otto hasste das Leben im Konvikt; eines Tages flüchtete er sogar nach Wien und war kaum zur Rückkehr zu bewegen. Mit sechzehn Jahren kam er ans Wiener Polytechnische Institut und wurde später aufgrund seiner ausgezeichneten Zeugnisse vom Militärdienst befreit. 1860/1861 studierte Wagner an der Königlichen Bauakademie in Berlin und 1861/1862 an der Akademie der bildenden Künste in Wien, wo ihn die von ihm verehrten Lehrer August Siccard von Siccardsburg und Eduard van der Nüll, die beiden Erbauer der Wiener Staatsoper, unterrichteten. 1862 beendete er sein Studium und trat in das Atelier des Ringstraßenplaners Ludwig Ritter von Förster ein.

Der Beginn seiner Architekturlaufbahn fiel in die Hochkonjunktur der Wiener Bauge-



Der Pavillon der Wiener Stadtbahnstation Karlsplatz erschien auf der Sondermarke zum 150. Geburtstag Wagners, MiNr. 2035.

schichte. 1858 hatte der Abriss der Stadtmauern um die Altstadt begonnen, 1865 wurde die Wiener Ringstraße eröffnet, an der in den darauffolgenden zwanzig Jahren zahlreiche Repräsentationsbauten der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt entstehen sollten. Doch anfangs baute Otto Wagner vor allem Villen und Geschäftshäuser, ließ Mietshäuser als Bauherr erbauen, die er später verkaufte, um neue finanzieren zu können; aber auch seine Entwürfe für Monumentalbauten kamen in der Regel gut an.

1878 baute Wagner das Dianabad um. Großen Prestigegehalt brachte ihm die Gestaltung der Dekorationen für den Makart-Festzug anlässlich der Silbernen Hochzeit des Kaiserpaars und der Festdekoration zum Empfang der Prinzessin Stephanie. 1880 entstand der Idealentwurf „Artibus“ für einen ganzen Museumsbezirk; vierzehn Jahre später erfolgte die Bestellung Wagners zum Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien. In diese Zeit fielen auch die Entwürfe für das Gebäude des Giro- und Kassenvereins sowie der Länderbank.

1890 gab Otto Wagner den ersten Band von „Einige Skizzen, Projekte und ausgeführte Bauwerke“ im Eigenverlag heraus. Zur selben Zeit erstellte Wagner, der mittlerweile ein großes Atelier betrieb, in dem Dutzende Architekten für ihn arbeiteten, eine Studie für den Berliner Dom, zu dem er sich schon 1867 an einem Wettbewerb beteiligt hatte. 1893 erlangte er beim Wettbewerb um einen Generalregulierungsplan für Wien einen der beiden ersten Preise. Doch von wesentlich größerer Tragweite war seine Bestellung zum



Anlässlich des 100. Todestages Otto Wagners gab die Alliance For Nature eine Briefmarke auf Privatbestellung mit der Anstaltskirche „Hl. Leopold“ des Otto-Wagner-Spitals „Am Steinhof“ und einem Porträt Wagners in Auftrag.



Karl Goldammer malte Otto Wagners Schützenhaus am Wiener Donaukanal, reproduziert auf einer Sondermarke der Serie „Moderne Kunst in Österreich“, MiNr. 2395.

künstlerischen Beirat der Kommission für die Wiener Verkehrsanlagen und der Donau-Regulierungskommission. Denn 1893 wurde der Bau der Wiener Stadtbahn konkret. K. k. Handelsminister Ladislaus Gundacker von Wurmbbrand-Stuppach, der für das Eisenbahnwesen zuständig war, erteilte ihm 1894 den Auftrag, als künstlerischer Beirat die einheitliche architektonische Ausgestaltung der Hochbauten und Brücken der Stadtbahn zu übernehmen, wobei dieser aber nicht nur den Unterbau und die Hochbauten (Stützmauern, Brücken, Tunnelportale, Viadukte, Stationen) für die Gürtellinie, Vorortellinie, Wientallinie, Donaukanallinie und (die nicht realisierte) Donaustadtlinie umfasste, sondern auch alle Ge-

länder, Gitter, Tore, Einrichtungs- und Beleuchtungskörper. Die Stadtbahn sollte ein Werk aus einem Guss werden, sodass Wien damit über ein einzigartiges Gesamtkunstwerk verfügt.

Während des Stadtbahnbaus befasste sich Wagner auch mit der architektonischen Gestaltung des am Wiener Donaukanal errichteten Nussdorfer Wehrs sowie mit der Kaianlage am Donaukanal in Verbindung mit der Staustufe Kaiserbad. Durch Allerhöchste Entschließung zum ordentlichen Professor und zum Leiter einer Spezialschule für Architektur ernannt, veröffentlichte Wagner 1895 sein Werk „Moderne Architektur“.

Zu den städtischen Aufträgen kamen auch private hinzu. 1898/1899 errichtete Wagner

Briefmarke „Otto Wagner“

Anlässlich des 100. Todestages von Otto Wagner hat die „Alliance For Nature“ eine Briefmarke auf Privatbestellung bei der Österreichischen Post in Auftrag gegeben. Sie zeigt Otto Wagner als einen über der goldenen Kuppel der Anstaltskirche „Hl. Leopold“ schwebenden, beinahe erzürnt wirkenden Geist. Otto Wagner würde sich im Grab umdrehen, könnte er den derzeitigen Umgang der Wiener Stadtregierung mit dem

denkmalgeschützten Jugendstilensemble des Otto-Wagner-Spitals mitansehen. Gemeinsam mit dem Buch „Otto-Wagner-Spital „Am Steinhof““ (Preis: 26,90 Euro + Versandkosten) ist die Briefmarke (Nominalwert: 68 Cent; Preis: 3,00 Euro) bei der „Alliance For Nature“, Thaliastraße 7, 1160 Wien, office@AllianceForNature.at, www.AllianceForNature.at, Tel. 0043 / 0676 / 4194919 erhältlich.



Der Höchstwert des Wohlfahrts-satzes von 1934 – der Zuschlag von 64 Groschen war nicht aus-gewiesen – porträtierte Otto Wagner, MiNr. 596.



Zum 175. Geburtstag Wagners interpretierte die Österreichische Post das k.k. Postsparkassenamt in Wien, MiNr. 3277 (vier Abb. Schwaneberger Verlag).

an der Linken Wienzeile drei bis heute oft fotografierte Wohn- und Geschäftshäuser, die jedoch zur damaligen Zeit – ebenso wie sein Ausscheiden aus dem konservativen Künstlerhaus und seinem Beitritt zur Sezession – heftige Kritik in der Öffentlichkeit auslösten. Das „wild Sezessionistische“ der Wienzeilen-Häuser, insbesondere des Majolikahauses, rief den Unmut der Bevölkerung hervor. Die Häuser gelten in Wagners Werk als entscheidender Bruch mit dem Historismus; statt der historischen Ornamente ist alles betont flächig gehalten.

Bei Wagners Produktivität in dieser Zeit konnte jedoch die Zahl der realisierten Projekte nicht mit jenen der unrealisierten Schritt halten. So blieben die Entwürfe für ein Nationaldenkmal, für den Neubau der Akademie der bildenden Künste, für den Ausbau der Hofburg, für den Friedenspalast in Den Haag und vieles anderes liegen. Die Gestaltung der „Gruppe VI Ingenieurwesen“ und der Ausstellung der Hofgardendirektion auf der Pariser Weltausstellung 1900 brachte Wagner das Offizierskreuz der französischen Ehrenlegion ein. Das Agitationsprojekt für das Kaiser-Franz-Joseph-Stadtmuseum am Karlsplatz hingegen trug ihm nichts als Enttäuschungen ein und wurde ebenso wie sein Konzept für den gesamten Karlsplatz nie

realisiert. Nur die Stadtbahnstation am Karlsplatz durfte er bauen. Angeblich soll seine hartnäckige Weigerung, das Museum selbst zum Ausstellungsobjekt zu machen, dafür ausschlaggebend gewesen sein, dass sein Karlsplatz-Entwurf nie umgesetzt wurde. Sein Lieblingsprojekt, die aus dem Stadtzentrum in Richtung Schönbrunn führenden Wienzeilen – der Wienfluss war gerade reguliert worden – in eine Prachtavenue zu verwandeln, blieb Stückwerk. Nur einige prunkvolle Zinshäuser im Bereich des Naschmarktes und die Wienzeilen-Häuser lassen den großartigen Plan Wagners ansatzweise erahnen.

1902 gewann Otto Wagner einen Wettbewerb für den Bau der Kirche der Niederösterreichischen Landesirrenanstalt „Am Steinhof“. Historische Aufzeichnungen, insbesondere der Schlussbericht, deuten jedoch darauf hin, dass Wagner von sich aus einen Konkurrenzentwurf dem Niederösterreichischen Landtag vorgelegt hat. Die Anstaltskirche „Hl. Leopold“ zählt jedenfalls zu Wagners Hauptwerken.

1903 bis 1906 und 1910 bis 1912 baute Wagner das k. k. Postsparkassenamt, ebenfalls ein Hauptwerk des Architekten, und stattete es mit einer Haut von Marmor- und stellenweise Glasplatten aus, die er mit Metallbolzen befestigte. Ähnliche Fassadenelemente

verwendete er bei der Kirche „Hl. Leopold“ Am Steinhof und beim Schützenhaus der Stau-stufe Kaiserbad.

Im Herbst 1915 verstarb Wagners Frau, die er abgöt-tisch liebte. Ihr Tod stürzte ihn in eine tiefe Leere, sodass er fortan nur noch sehr zurückge-zogen lebte. Außerdem machte ihm der Krieg sehr zu schaf-fen, da ihm keine Zeichner und sonstigen Hilfskräfte mehr zur Seite standen. Als Patriot lehnte er es zudem ab, Lebensmittel auf dem Schwarzmarkt besorgen zu lassen und verlor so immer mehr an Gewicht. Ehemals ein stattlicher Mann, der es ge-wohnt war, das Haus eines Grandseigneurs zu führen,

wurde Wagner kränklich und verbittert. In seinem Tage-buch, in dem er Zwiesgesprä-che mit seiner verstorbenen Frau führte, beklagte Wagner Anfang Februar 1918 den Tod Gustav Klimts. Einige Wochen später, am 11. April, starb Otto Wagner an Rotlauf in Wien und wurde in der von ihm ge-bauten Familiengruft auf dem Hietzinger Friedhof beerdigt.

Christian Schuhböck

Literatur:

- Heinz Geretsegger, Max Peintner (1976): „Otto Wagner 1841 – 1918 – Unbegrenzte Groszstadt, Beginn der modernen Architektur“
- Christian Schuhböck (2013): „Otto-Wagner-Spital „Am Steinhof““

Die ersten Graffiti-Motive

Zur Förderung der Briefmarkenkunst hat die Finnische Post zum zweiten Mal einen Preis verliehen. Ausgezeichnet wurde der Graffiti-künstler EGS. Die Auszeichnung umfasst neben einer Geldprämie von 10 000 Euro auch eine Briefmarkenausgabe mit Arbeiten des Künstlers.

Am 12. September werden zwei Dauermarken für Inlandsbriefe mit EGS-Motiven erscheinen. Das rote Graffiti entstand 2015 in Zusammenarbeit mit lokalen Künstlern in einem Lagerviertel in Melbourne. Das zweite Motiv zeigt eine Weltkarte und wurde während eines Kunstfestivals in Sankt Petersburg im Jahr 2014 auf die Seitenverkleidung eines LKWs gesprüht.

EGSs Straßengraffitis sind in über 50 Ländern zu bewundern. EGS hat sich in den letzten Jahren auch traditionelleren Kunstformen wie Gemälden, Skulpturen und Installationen zugewandt. Seine Werke wurden in einer Kunstaussstellung in Soest gezeigt und haben sogar das Amtszimmer des früheren finnischen Kultur- und Sportministers Paavo Arhinmäki erobert.

EGS steht mit vielen internationalen Künstlern in Briefkontakt: „Wenn die Graffiti-Briefmarken herauskommen, werde ich meinen alten Kollegen in aller Welt einen Stapel Fotos in Ersttagsbriefen senden, welche von mir gestaltete Briefmarken tragen. Darauf freue ich mich schon.“ kb



Am 12. September werden in Finnland erstmals zwei Dauermarken mit Graffiti-Motiven des Künstlers EGS erscheinen.